

Telephone:
FINchley 5608.

Copie.

Dr. Siegfried Fränkel,
178, REGENTS PARK ROAD,
FINCHLEY,
LONDON, N.3.

1st December 1946.

Sehr geehrter Herr Kantorowitz,

Als taeglicher Leser der Basler National Zeitung, meines Erachtens der besten Schweizer Tageszeitung, ist mir der Artikel "Kulturspiegel" vom 24 November dieses Jahres natuerlich nicht entgangen.

Da ich weiss, dass Sie in Schweizerischen Theater und Kulturkreisen viel herumkommen, halte ich es fuer meine Pflicht, Ihnen einige Mitteilungen zu diesem Artikle zukommen zu lassen, mit der hoeflichen Bitte, von denselben Ihnen angezeigt erscheinenden Gebrauch zu machen, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen.

Es ist Ihnen bekannt dass ich viele Jahre Lehár's Rechtsfreund war, bis zu dem Zeitpunkte, da ich als Jude meinen Beruf in Oesterreich nicht weiter ausueben konnte und das Land verlassen musste. Ich bin daher ueber Lehár's Angelegenheiten beruflicher und persoenlicher Natur, gut informiert und habe auch Gelegenheit gehabt, ihn selbst naeher kennen zu lernen.

Voerst moechte ich feststellen, dass Lehár, solange es moeglich war, fast ausschliesslich in juedischen Kreisen verkehrte und fast nur juedische Anwaelte und Aerzte in Anspruch nahm, dass alle seine Buchautoren Juden waren und dass es daher geradezu absurd waere, ihn ploetzlich als Antisemiten stempeln zu wollen. Es ist mir weiters aus persoenlicher Wahrnehmung bekannt, dass Franz Lehár in mehreren Faellen bis zur Selbstverleugnung seiner persoenlichen Sicherheit ging, um juedischen Freunden und Bekannten, die sich an ihn in der Nazizeit wandten, Hilfe zu bringen. Eine ganze Anzahl von Personen verdanken diesen Interventionen Lehár's ihr Leben. Es braucht wohl nicht erwaehnt zu werden, dass Lehár bei solchen Fuersprachen fuer Juden es vermied und vermeiden musste, sie publik zu machen.

Lehár ist wie die meisten grossen Kuenstler und Genies, in den Dingen des Alltags weltfremd und manchesmal geradezu naiv unbeholfen.

Als in der zweiten Haelfte des Jahres 1938 seine juedischen Freunde und Ratgeber Wien verlassen hatten, sah er sich ploetzlich vor verschiedene Situationen allein gestellt, die ihn aus vorher erwaehnten Gruenden in eine Stimmung der Verzweiflung und Aufregung brachten. Er wusste sich da nicht anders zu helfen als sich an hohe Nazifunktionaere zu wenden, zu deren Amtskreis Theaterfragen gehoerten, die daher, nollens Wollens Lehár achten und schaelten mussten. Daraus erklaert sich die verzweifelt dringliche Art seiner Hilferufe, die in keinem Verhaeltnisse zu dem ihm damals drohenden Ungemaech

4.w. 132.902



Telephone:
FINchley 5608.

Dr. Siegfried Frankel,
178, REGENTS PARK ROAD,

FINCHLEY,

LONDON, N.3.

II. Blatt an Herrn Kantorowitz.

stehen und einem neutralen Beobachter, der die Verhältnisse nicht kennt, etwas grotesk erscheinen müssen.

Was nun den unterbliebenen Prozess gegen Guttman, Dr. Samuely und Konsorten betrifft, sind die diesbezüglichen redaktionellen Bemerkungen der sonst ausgezeichneten Basler National Zeitung vollständig irrig.

Lehar hatte das zweifelhafte Glück seit vielen Jahren das Objekt mehr oder weniger offener Erpressungsversuche zu sein, die ihre Wurzel nicht zuletzt in übertriebenen Gerüchten von seinem angeblich märchenhaften Reichtum hatten. Hierbei wurden an sich harmlose Details aus Lehar's Privatleben in entstellter Weise heraus gegriffen und versucht, durch Androhung ihrer Veröffentlichung Lehar, seiner Gattin und dritten Personen Furcht und Unruhe einzujagen. Lehar, dessen Mentalität ich oben geschildert habe, geriet immer in höchste Aufregung darüber und griff leider zum naheliegendsten Hilfsmittel sich vor den Erpressern durch Geld die für seine Arbeit unumgänglich notwendige Ruhe zu verschaffen. Als ich Lehar's Anwalt wurde, habe ich mit dieser Praxis sofort aufgeräumt und jedesmal, wenn mir ein solcher Versuch bekannt wurde, die Sache den Gerichten zur Verfolgung übergeben. Dies tat ich auch im Falle Guttman-Samuely, die lange bevor Hitler Oesterreich überfiel, in strafgerichtlicher Untersuchungshaft waren. Der auf Grund der gepflogenen Untersuchung zweifelsfrei festgestellte strafgerichtliche Tatbestand führte auch zur Erhebung der Anklage gegen die Verhafteten Erpresser, all dies lange vor der Besetzung Oesterreichs. Die Hauptverhandlung wurde aus verschiedenen Gründen immer wieder vertagt, um dann erst wieder nach der Besetzung Oesterreichs anberaumt zu werden, nachdem vorherige Versuche den Erpressern nahestehender Personen, Lehar zu einer Geldleistung zu veranlassen, um die Erörterung gewisser Details persönlicher Natur in dem bevorstehenden Prozesse zu verhindern, an meinem kategorischen Widerstande gescheitert waren. Ein Anwalt fand es sogar für richtig, Frau Lehar aufzusuchen, um von ihr Zahlung von Schweigegeldern zu erpressen, was jedoch Frau Lehar entrüestet ablehnte.

Als ich Oesterreich verließ, fühlte sich die Erpresserclique wieder freier und machte erneute Versuche, Lehar für ihre Zwecke gefügig zu machen.

In seiner, wie oben dargelegten leicht erregbaren Verzweiflung wandte sich Lehar, seiner langjährigen Freunde und Rechtsberater durch Emigration beraubt, wieder an einen Nazifunktionär um Hilfe, wobei er sich vielleicht einiger Redewendungen bediente, die geeignet sind, ihn in ein unvorteilhaftes Licht zu stellen. Tatsache ist jedoch, dass die Affäre Guttman und Konsorten, es waren übrigens nicht alle Beschuldigten Juden, sondern auch einige Nichtjuden waren in sie verwickelt, lange vor Hitler von den unparteiischen Oesterreichischen Gerichten zum Gegenstand einer Strafuntersuchung und nachfolgender Anklageerhebung gemacht worden waren, ja dass schon vor Hitler die Hauptverhandlung anberaumt, jedoch vertagt worden war, die Schlussfolgerungen des erwähnten Artikels der Basler National Zeitung daher völlig unzutreffend sind.

227. N. 132. 902



Telephone:
FINchley 5608.

Dr. Siegfried Fränkel,
178, REGENTS PARK ROAD,

FINCHLEY,

LONDON, N.3.

III. Blatt an Herrn Kantorowitz.

Ich selbst halte^{es} auf Grund meiner vieljaehrigen persoenlichen Beziehungen zu Lehár, die mir Einblick in sein gesamtes Kuenstler- und Privatleben ermoeeglichten, fuer voellig ausgeschlossen, dass Lehár auch nur im entferntesten Nazisympathien hegte, wenn auch die, Gottlob kurzfristigen, Herren des 3. Reiches ihn als einen der wenigen nichtjuedischen Operettenkomponisten fuer ihre "Kulturzwecke" weidlich ausnuetzten.

Es ist fuer mich geradezu schmerzlich, dass der Lebensabend eines Mannes, der der Welt solch' unvergaengliche musikalische Werte gegeben hat, durch derlei Angriffe getruengt wird, die sich auf rein aeusserliche Umstaende stuetzen, ohne die eigenartige Persoenlichkeit und Natur eines grossen Kuenstlers zu beruecksichtigen. Lehár hat uebrigens Oesterreich nicht verlassen, weil es dem Lande nicht gut geht, sondern, weil er dort weder die aerztliche Pflege, noch auch die erforderlichen Medikamente erhalten konnte, die er fuer seine stark beeintraechtigte Gesundheit in seinem hohen Alter unbedingt benoetigt.

Ich danke Ihnen vielmals, sehr geehrter Herr Kantorowitz, wenn Sie meine selbstlosen Bemuehungen, der Wahrheit zum Erfolge zu verhelfen, unterstuetzen, und zeichne mit

vorzueglicher Hochachtung

S. Fränkel

z.č. w. 132.902

